

Das Voigtland

als zwölfte Abtheilung

der Kirchen-Galerie

Sachsen.

Bief. 40.

Die Stadt Reichenbach.

Reichenbach, zum Unterschied von andern Städten gleiches Namens, Reichenbach im Voigtland genannt, durch welches die Straße nach Baiern führt, liegt am Abhange eines Berges und hat wahrscheinlich seine Benennung von den frühern reichhaltigen Eisengruben und von dem Seifenbache, welcher durchfließt, in welchem, so wie in dem St. südwestlich entfernten Gölschbach, Goldkörner ausgeleitet worden sein sollen, weshalb es nach alten Nachrichten die alte Berg- und Goldwäsch-Stadt genannt wird.

Ueber den Ursprung Reichenbachs läßt sich etwas mit Gewißheit nicht angeben. Indes erhellet aus alten Privilegien, welche dieser Stadt zu Anfange des 14ten Jahrhunderts ertheilt worden sind und welche sich auf lange vorhergegangene ältere Privilegien berufen und dieselben bestätigen, die aber leider bei den vielen erlittenen Brandunfällen insgesammt ein Raub der Flammen geworden sind, daß Reichenbach, obwohl anfangs von geringem Ursprung, doch bald zu einer ansehnlichen Größe und auch zu einigem Wohlstand gelangt sein muß. Die Hauptnahrungsquellen der Stadt waren, außer dem Feld- und Wiesenbau und der Viehzucht, besonders Schönsärbereien und Tuch- und Zeugfabrikation. In neuerer Zeit wurden vorzüglich Casimir, Merino, Circassia, Tibet, Mousseline und andere damit verwandte Artikel von den hiesigen Tuchmachern und Webern verfertigt und vervollkommen, und es erhielten diese Fabrikate wegen ihrer vorzüglichen Güte beim In- und Auslande eine gewisse Berühmtheit.

Reichenbach war ursprünglich eine Vasallenstadt und zwar mit dem Schlosse Myla, dem heutigen Mylau, verbunden, gehörte in frühern Zeiten zu den Kammergütern des Kaisers, wurde im Jahr 1212 vom Kaiser Friedrich II. an den König Ottokar von Böhmen verschenkt, gelangte hierauf (nach Dlischer's Chronik von Reichenbach) im Jahr 1323 unter die Herrschaft der Grafen Reuß (Heinrichs des Jüngern, Rüzze oder Ruzzo genannt) und kam dann an Kaiser Carl IV., welches aus einem durch Feuersbrunst verloren gegangenen kaiserlichen Gnadenbrief vom Jahr 1367 erhellet, welcher Kaiser sich öfters auf seinem Jagdschlosse Myla aufgehalten, der Stadt Reichenbach mehre Privilegien ertheilt und überhaupt das ganze Voigtland verbessert haben soll. Später, und zwar ungefähr um's Jahr 1435 unter der Oberherrschaft des Churhauses Sachsen, gelangte es an das alte adelige Haus der Herren von Meßsch, welche anfangs nur die Administration von Myla und Reichenbach hatten, in der Folge aber die ganze Pflege Myla, wozu Reichenbach, Lengenfeld, Ober- und Niederstein, Friesen, Günsdorf, Brunn, Schönbach, Oberreichenbach, Ober- und Unterhainsdorf, Schneidenbach, Waldkirchen, Schönbrunn, der Hammer an der Gölsch, Weißensand, Wolfspfütze, Roischau und Lamzig gehörten, erb- und eigenthümlich

erhielten. Nach Einführung der Reformation durch Joseph Levin Meßsch, damaligen Gerichtsherrn, welches im Jahr 1526 nach dem Tode des letzten Komthurs des deutschen Ritterordens, Sebald Rosenbach, geschah, gelangten die hiesigen Gerichtsherrn in Gemeinschaft mit dem Magistrat, nach vielen gütlich beigelegten Streitigkeiten mit dem Inhaber des Deutschen Hauses, Georg Röder, durch den sogenannten Röderischen Vergleich im Jahr 1534 zum Patronats- und Collaturrecht der hiesigen Geistlichen und Schulstellen, und später wurde das hiesige Deutsche Ordenshaus, nebst dem Pfarrhaus und Kreuzholz von dem Herzog Moriz Wilhelm zu Sachsen-Raumburg gegen einen gewissen Kauf-Schilling im Jahr 1659 an Friedrich Meßsch erblich überlassen.

Reichenbach gehört in neuerer Zeit zu dem Amtsbezirk Plauen, zerfällt in die alte und neue Stadt, welche letztere späteren Ursprungs, früher durch eine Ringmauer eingeschlossen, wovon noch deutliche Ueberreste vorhanden, und mit 4 Thoren versehen war, welche aber in neuerer Zeit abgetragen worden sind. Nach der im December 1843 veranstalteten Volkszählung hat die Stadt 6699 Einwohner, und ihre vorzüglichsten Gebäude sind: 1.) Die Kirche zu St. Peter und Paul, oder die Hauptkirche. Sie war ursprünglich klein, wurde aber nach und nach höchst wahrscheinlich zu 4 verschiedenen Malen erweitert und vergrößert und erhielt nach ihrem letzten Wiederaufbau im Jahr 1725 eine Silbermann'sche Orgel, welche noch heut zu Tage wegen ihrer vortrefflichen und kraftvollen Intonation ihres Gleichen sucht. 2.) Die Kirche zur heil. Dreifaltigkeit, oder die Gottesackerkirche, anfangs dazu bestimmt, in derselben die Leichenpredigten zu halten, erhielt im Jahr 1686 einen Diaconus und wurde zum öffentlichen Sonn- und Festtagsgottesdienst eingerichtet. 3.) Das Pastoratgebäude, gehörte vor der Reformation nebst den anliegenden Gebäuden zum Deutschen Orden und soll die Wohnung des Commandators gewesen sein. 4.) Das Archidiaconatgebäude. 5.) Das Diaconatgebäude. 6.) Die Knabenschule, nach dem großen Brande 1724 wieder erbaut. 7.) Das Waisenhaus, worin die Mädchenschule, nach dem letzten großen Brande 1833 wieder neu und größer erbaut und 1836 eingeweiht. 8.) Das Gerichtshaus, früher das Deutsche Haus. 9.) Das Rathhaus, welches früher in der Mitte des Marktplatzes stand, wurde nach dem letzten großen Brande an der Stelle eines Privathauses großartiger wieder aufgebaut und mit einem Concertsaal versehen. 10.) Das Schießhaus, oder die Schützenburg, unweit der Stadt in einem anmuthigen Thale gelegen.

Ueber die kirchlichen Verhältnisse ist zu bemerken, daß seit Einführung der Reformation 23 Pastoren das hiesige Pfarramt bekleidet haben, ferner, daß die hiesige Parochie